



Nichtamtlicher Theil.

Zur parlamentarischen Action in Ungarn.

Noch nie ist die öffentliche Aufmerksamkeit in Oesterreich-Ungarn durch irgend ein Ereignis lebhafter in Anspruch genommen worden, als durch die Budgetdebatte im ungarischen Reichstage. Die hervorragendsten parlamentarischen Größen haben sich über die Lage des Landes, die Stellung der Regierung, die Verhältnisse der Parteien mit einer Klarheit und Offenheit ausgesprochen, die nicht nur ein erschöpfendes Bild der so vielfach zerrütteten Zustände entrollt, sondern zugleich vom warmen patriotischen Streben nach Abhilfe von dem festen Entschlusse, allen Selbsttäuschungen zu entsagen, Zeugnis gibt.

Die „Montags-Revue“ sagt bei näherer Beleuchtung der parlamentarischen Action in Ungarn an leitender Stelle: „Wenn die Klingen in diesem parlamentarischen Kampfe gekreuzt wurden, so geschah es nicht, um den Gegner zu vernichten, sondern vielmehr um die wirklichen Kräfte zu messen und zu erkennen, auf welcher Basis die Vereinigung der Parteien im gemeinsamen öffentlichen Interesse anzustreben sei. Von diesem Standpunkte erklären sich die Richtungen der Opposition Sennhey's, Lonhay's und des Führers der Linken, Koloman Tisza. Jede Rede war bis zu einem gewissen Grade ein Programm, und der natürliche Ausgangspunkt dieses Programmes die Frage der Regierungsfähigkeit.“

Eine solche Haltung der parlamentarischen Führer setzt eine tiefe Umwandlung der Parteien voraus. In der That hat man seit längerer Zeit bereits der Deakpartei das Gewicht einer geschlossenen und die Gesamtheit der Verhältnisse beherrschenden Parlamentsmajorität nicht mehr zugestehen wollen. Zahlreiche innere Krisen, die nur mit theilweiser Umgehung der Parteientcheidung zur Lösung gebracht werden konnten, hatten nicht nur das Selbstvertrauen, sondern auch das Machtansehen der Partei gebrochen. Schon die Entscheidung der jüngsten Kabinettskrise entsprach wesentlich dem langsamen Selbstauflösungsprocesse, dem die Parlamentsmehrheit verfallen schien. Sie vermochte kein Ministerium aufzustellen, das aus unbedingt ihr angehörigen Elementen bestanden hätte. Seither hat die Entwicklung mit beschleunigtem Marschtempo diese Richtung eingehalten. Sie forderte immer mehr zu ernster Prüfung der schwebenden Fragen, nicht vom Parteistandpunkte, sondern vom Standpunkte der allgemeinen vaterländischen Bedürfnisse auf, das heißt, sie begann immer mehr die Parteiunterschiede zu nivellieren und die schroffen Gegensätze abzuschleifen, welche bis dahin die Regierungspartei von der Opposition getrennt hatten.

Allein galt dies, wie so oft betont worden, von der Deakpartei, so gilt es vielleicht noch im erhöhten Maße

von der Linken. In den Details wird man die Rede Tisza's wohl als individuelle Meinungsäußerung betrachten dürfen, in ihrer Grundrichtung aber ist sie sicherlich nur der Ausdruck der Ueberzeugungen, die sich auch in den Reihen der Opposition Bahn gebrochen haben und eine in jedem Sinne sehr wichtige Wendung bezeichnen. Der Führer der Linken hat allerdings das bisherige Programm nicht förmlich deavouiert, und es wäre eine Zumuthung an seine politische Stellung und seine staatsmännische Consequenz, solches von ihm in Anspruch zu nehmen. Allein niemals hat eine Rede die bestimmtere Aufforderung an die Nation gerichtet, einen völlig unfruchtbar gebliebenen staatsrechtlichen Streit ruhen zu lassen und sich zu den unmittelbaren staatlichen Aufgaben hinzuwenden. Auch von dieser Seite hat sich also die Partei die eigentliche Existenzfrage selbst gestellt, denn in der That hat nur die staatsrechtliche Auffassung die Kluft zwischen ihr und der Deakpartei gezogen. Mit dem Aufgeben des Principes ist auch die Basis des bisherigen Verhältnisses der Parteien hinweggefallen.

Herr v. Tisza gelangt daher von seinem Standpunkte im wesentlichen ganz zu denselben Consequenzen, wie die Herren v. Sennhey und Graf v. Lonhay von dem ihren. Sie alle glauben nur in der Einheit und Selbstlosigkeit der staatlichen Arbeit, in dem Verzicht auf alle Sonderinteressen, in dem Verzicht auf die Engherzigkeit des Parteitreibens die Rettung suchen zu müssen. Sie alle wollen die gegenwärtige Grundlage der staatsrechtlichen Beziehungen zu Oesterreich unangestastet wissen. Wenn Tisza den Formen des im Jahre 1867 geschlossenen Ausgleiches auch heute noch seine Billigung versagt, so ist er doch Staatsmann genug, es offen anzuerkennen, daß Ungarn möglicherweise nicht einmal auf gleich günstige Bedingungen rechnen können wird, wenn bis zur Erneuerung des Ausgleiches die Herstellung geordneter Zustände in der gesamten Verwaltung nicht zu erzielen sein sollte. Die Gegenwartsfragen sind ihm bestimmt, die Lösung der Zukunftsfragen vorzubereiten, und so sehr er wünschen mag, daß diese Lösung im Sinne seiner individuellen Auffassung erfolgen möge, so ist er doch weit entfernt, das Maß seiner politischen Stellung lediglich nur mehr in dieser individuellen Auffassung zu suchen.

Von allen Seiten ist anerkannt worden, daß Herr v. Tisza damit in den Kreis der regierungsfähigen Persönlichkeiten Ungarns eingetreten ist. Eine Reconstruction des Cabinetes mit Aufnahme neuer Elemente, wie sie eben durch Tisza, Sennhey und Lonhay repräsentiert würden, ist nicht mehr undenkbar, denn die wesentlichen Bedingungen eines Coalitionsministeriums sind allerdings gegeben: die Verwischung der Parteiunterschiede und das Bedürfnis der Capacität. Die parallele Auffassung der Staatsinteressen muß unter den gegebenen Verhältnissen nothwendig das Uebergewicht über die parlamentarischen Interessen behaupten. Vielleicht gelingt

es indeß dem gegenwärtigen Ministerium jene Staatsinteressen mit gleicher Wärme und Intensität zu erfassen, wie diese in den Reihen der bisherigen Opposition und in den Reihen der Regierungspartei selbst hervorgetreten ist. In diesem Falle würde ihm eine feste Majorität schwerlich fehlen, die aller patriotischen Herzen und aller praktischen Köpfe.“

Parlamentarisches.

(Schluß.)

Die Rede des Abg. Deschmann lautet vollinhaltlich, wie folgt:

„Meine Herren! Der Ausschuß hat zu seinem Berichte auch die Resolutionen, welche der galizische Landtag in der Session des Jahres 1874 betreffs der Hintanhaltung der Kinderpest angenommen hat, beigegeben. Ich erlaube mir nur bei dem vierten, nunmehr ersten Antrage des Ausschusses der hohen Regierung eine Resolution des krainischen Landtages, welche in der Session 1874 aus Anlaß einer Kinderpestcalamität, welche uns vonseite Kroatiens schon durch zwei Jahre unangeseht bedroht, gefaßt worden ist, in Erinnerung zu bringen. Es hat nemlich damals, als die Fälle der Einschleppung der Kinderpest aus Kroatien nach Krain sich in sehr bedrohlicher Weise wiederholten, der krainische Landtag sich veranlaßt gesehen, den Beschluß zu fassen, es möge das hohe Ministerium des Innern ersucht werden, mit der ungarischen Regierung sich ins Einvernehmen zu setzen, daß auch in den Ländern der ungarischen Krone jene Principien, auf denen das Seuchengesetz vom Jahre 1868 beruht und welche Principien von den Regierungen aller civilisirten Länder acceptiert worden sind, im Gesetzgebungswege eingeführt werden und zur strengen Durchführung gelangen.“

Ich muß bemerken, was auch schon der Herr Vorredner angeführt hat, daß für unser Land Kroatien speciell der Herd immerwährender Seuchenbefürchtungen ist. Schon durch zwei Jahre besteht ein Grenzcordons gegen das kroatische Nachbargebiet, und wenn man die Berichte der kroatischen Statthalterei an die krainische Landesregierung über den Wiederausbruch der Kindviehseuche in einzelnen kroatischen Ortschaften liest, so muß man gestehen, daß die diesfälligen Vorkehrungen doch höchst mangelhaft sind, ja, daß für die eigentliche Erstidung der Seuche sozusagen nichts geschieht. Diese Berichte lauten in der Regel dahin: In diesem und diesem Bezirke, in dieser und dieser Ortschaft ist die Kindviehseuche wieder ausgebrochen, 25 Stück Kindvieh sind erkrankt, 12 abgestanden, 3 geküht worden, die übrigen befinden sich noch in Behandlung. Solange man also in Kroatien die Kindviehseuche zu kurieren sucht oder die Heilung der Natur überläßt, solange dort der Verkehr zwischen gesundem und krankem Vieh stattfinden darf oder höchstens die Absonderung in der Weise bewerkst-

Feuilleton.

Ein Millionär.

Roman von Fanny Rind.
(Fortsetzung.)

Der Kaufherr mischte sich mit scheinbarer Heiterkeit unter die Gesellschaft und wenige Minuten später befand sich die glänzende Versammlung auf dem Wege zur Kirche.

Es war ein schönes, wenn auch sehr von einander verschiedenes Paar, welches, umgeben von Reichthum und Glanz, vor dem würdigen Geistlichen stand, sich die Hände zum Bunde fürs Leben zu reichen. Der Mann in seiner Uniform, welche seine Gestalt noch kraftvoller, männlicher erscheinen ließ, blickte mit einem Gemisch von unendlicher Liebe und Sorgfalt auf die zarte, ätherische Gestalt an seiner Seite. Die junge Braut trug ein Kleid von weißem Moirés antique, den Kranz von Myrthen in den Haaren, seidenartig glänzenden Locken. Sie sah stül vor Glück zu dem angebeteten Mann an ihrer Seite empor, aber als der Priester sie fragte, ob sie diesem Manne ihre Hand reichen wolle, da erklang ein klares, deutliches „Ja“ von den rothigen Lippen.

Und dann sprach der Priester den Segen. Die beiden Gatten waren vereint. Hand in Hand verließen sie die Kirche, in beider Augen glänzte das reinste, ungetrübtste Glück, aber in einzelnen Momenten war es doch wiederum, als ob es schmerzlich um die Lippen des Mannes zuckte.

Es war ein glänzendes Hochzeitsfest, das Herr Otto Hochheimer seiner einzigen Schwester Sylvia zu Ehren veranstaltet hatte. Alle Länder lieferten dazu ihre Producte, die edelsten Weine flossen in Strömen, und die Geschenke, welche die Braut empfing, überstrahlten an Schönheit und Werth alles Dagewesene. Dem neuvermählten Paare war diese Unruhe und der Jubel wohl nicht ganz willkommen, aber Sylvia hatte sich willig den Wünschen des geliebten Bruders und der Schwägerin, welche besondere rauschende Vergnügungen liebte, gefügt und sie hielt es für ihre Pflicht, ihrem Bruder durch nichts ihre Gleichgiltigkeit gegen seine Anordnungen zu verrathen.

Es mochte gegen zehn Uhr sein, und der Jubel hatte seinen Höhepunkt erreicht. Der Lieutenant Hansen und Sylvia waren mehr sich selbst überlassen und saßen in traulichem Gespräche. Da plötzlich stand wie aus der Erde gewachsen, Otto Hochheimer neben Hansen, und dieser erschrak unwillkürlich vor dem Ausdruck dämonischer Freude, welche in den Augen seines Schwagers glänzte.

„Hansen, ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Sie in diesem Augenblicke störe,“ sagte der Kaufherr, ohne daß er das Beben seiner Stimme verhindern konnte. „Aber ich bediene mich Ihrer eigenen Worte: Dienst geht vor alles. Draußen steht ein Bote und ich muß leider die Befürchtung aussprechen, daß er nicht der Ueberbringer angenehmer Nachrichten ist.“

Es war ein unsäglich trauriger Blick, welchen der junge Gatte auf das zarte Weib an seiner Seite warf, während eine tiefe Blässe sein Gesicht bedeckte.“

„Schon?“ murmelte er dann, sich von seinem Sitze erhebend. „Das ist bitter — das hatte ich nicht erwartet.“

Sylvia sah den Geliebten erschreckt an, eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß sich in dem Momente des höchsten Glückes ein unheilvoller Schatten in ihren Weg dränge. Hansen sah den Anblick — leise wandte er sich zu ihr.

„Fürchte dich nicht, Sylvia, ich hoffe es ist nichts von Bedeutung, und wenn dem so wäre,“ sagte er, mit einem schwachen Versuch zum Scherzen hinzu, „so darf du nicht zittern. Du weißt, wir leben in einer schweren Zeit, und als das Weib eines Soldaten mußt du dich gewöhnen, jeder Gefahr fest ins Auge zu schauen.“

Sylvia gewann es über sich, zu lächeln, aber ihr Herz löste sich auf zu schlagen, als sie Hansen fortgehen sah. Was ihr vorher noch ungewiß gewesen war, erschien ihr in diesem Momente als feststehend, unwiderruflich. Sie fühlte, daß ihr nichts weniger als eine Trennung von dem Gatten bevorstand, und eines weiteren Gedankens unfähig, saß sie in ihrem Sessel zusammengesauert, ohne die Trostworte, welche Herr Hochheimer ihr ins Ohr zu flüstern versuchte, einer weiteren Beachtung zu würdigen.

Wenige, qualvolle Minuten verschwanden. Vom Nebenzimmer herüber ertönte eine rauschende Ballmusik und die Paare drehten sich in wirbelnden Kreisen. Sylvia hörte und sah nichts. Ihre Augen fest auf die Thür gerichtet, durch welche Hansen sich entfernt hatte, saß sie da. Endlich! Die Thür öffnete sich und der sehnlichst Erwartete trat ein. Aber hatte Sylvia noch an dem

ligt wird, daß das verseuchte Vieh in die Wälder getrieben wird, solange ist an eine ernstliche Vertilgung der einzelnen Seuchenherde nicht zu denken.

Damit man aber nicht etwa glaube, daß diese Schilderungen nur von Angehörigen unseres Kronlandes, welche sich in ihrem Besitze bedroht sehen, zu sehr übertrieben seien, so berufe ich mich auf die Allarmrufe, welche in den kroatischen Zeitungen diesfalls zu wiederholten malen zu lesen waren; ja, als im Jahre 1873 im kroatischen Landtage eine Interpellation von dem Vertreter der Stadt Sissel über die mangelhaften Vorkehrungen zur Unterdrückung der Kinderpest gestellt wurde, mußte der Banus von Kroatien selbst eingestehen, daß die Käsigkeit der dortigen Behörden und die völlige Apathie der Bevölkerung die Hauptursache seien, warum eine energische Unterdrückung der einmal ausgebrochenen Kinderpest in Kroatien nicht zu erwarten stünde.

Der Militärcordon in unserem Lande besteht schon durch zwei Jahre hindurch an der kroatischen Grenze fast ohne Unterbrechung. In einer bedeutenden Länge ist diese Ueberwachung dadurch erleichtert, daß der Kulpasluß die Grenze des Landes bildet. Allein selbst hier springt eine kroatische Enclave in das krainische Territorium ein, es ist dies der ehemalige Marienthaler Grenzcompagniedistrict. Als nun der energische Cordonscommandant den Cordon längs der Kulpas ziehen wollte, wodurch auch diese kroatische Enclave in den krainischen Cordonsbezirk einbezogen worden wäre, wurde kroatischerseits dagegen Beschwerde erhoben; er mußte davon abgehen und jenen Theil des Kulpaslaufes längs der kroatischen Enclave unbewacht lassen, und um diese kroatische Enclave herum seinen Cordon ziehen. Folge davon war, daß in der auf krainischer Seite gelegenen kroatischen Enclave sich ein neuer Viehseuchenherd bildete, indem aus dem benachbarten Karstadt krankes Vieh dorthin importiert wurde und von dort durch den Schmuggel in die angrenzenden krainischen Orte die Viehseuche übertragen wurde.

In solcher Weise sind wirklich beklagenswerthe Zustände in den an Kroatien angrenzenden Gebieten unseres Landes hervorgerufen worden. Abgesehen nun davon, daß die bedeutenden Kosten des Militärcordons und der Keulung gewiß geeignet sind, die Aufmerksamkeit des hohen Hauses in Anspruch zu nehmen, ist auch die Lage der dortigen Grundbesitzer eine verzweiflungsvolle. Sie sind in ihrem Verkehre auf das benachbarte Kroatien angewiesen, die schon so lange Zeit auhaltende Grenzsperrre bedroht sozusagen ihre vitalsten Interessen, sie müssen ihr eigenes Vieh verhungern sehen, während das Heu auf den ihnen gehörigen Wiesen im benachbarten Kroatien verkauft.

Nicht genug, daß die unmittelbar an Kroatien grenzenden Gebiete von der Viehseuche in so bedenklicher Weise ununterbrochen bedroht werden und durch Schmuggel an der importierten Kinderpest zu leiden haben, so ist dies auch für andere Bezirke im Lande höchst empfindlich, indem, sobald öftere Erscheinungen der Viehseuche in jenen entlegenen an Kroatien angrenzenden Gebieten vorkommen, das Triester Territorium sich auch gegen Krain völlig abzuschließen pflegt.

Da tritt nun der Fall ein, daß die Landwirthe in den ärmsten Districten des Landes, namentlich im Karstgebiete, der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, welche in ihrem Verkehre, in ihrem Erwerbe, in ihrer ganzen Wirthschaft an den Abzug ihrer Producte nach Triest gewiesen sind, wegen der Grenzsperrre ihre Producte dahin nicht absetzen können, daher es leicht erklärlich ist,

drohenden Unglücke gezweifelt, welches ihr bevorstand, sie durfte das jetzt nicht mehr. In dem bleichen Antlitze des Geliebten stand es mit eisernen Schriftzügen.

„Nun?“ fragte Sylwia.
Sie hatte das Wort mühsam über die Lippen gepreßt, als Hansen noch immer schwieg.

„Sylwia“ entgegnete Hansen, ihre Hand ergreifend, „du sollst nur zu bald deinen Muth beweisen, obgleich ich, ach, so sehr wünsche, du hättest es nicht nöthig gehabt. Es ist hart, sich in dieser Stunde zu trennen.“

„Trennen!“ murmelte sie mit bleichen, blutlosen Lippen. „Trennen, wo wir uns kaum gefunden haben! O, Erich, sprichst du die Wahrheit? — das Schicksal könnte so grausam sein?“

„Fasse dich, Sylwia, du mußt dich fassen. Es ist hier unmöglich, dich deinen Gefühlen zu überlassen. Sieh doch, wie aller Augen neugierig und doch theilnahmeslos auf dich blicken. Unter all diesen Menschen ist kein Herz, das unseren Schmerz ermessen und verstehen könnte. Ja, Frankreich hat den Krieg erklärt, ich habe Marschordre bekommen, Geliebte, aber noch drei Tage sind mir vergönnt, an deiner Seite zu weilen. Ich habe vorausgesehen, daß es so kommen würde, ich wollte nur die schönsten Tage eines Frauenlebens nicht durch nutzlose Befürchtungen verbittern.“

Sylwia sagte nichts mehr, aber in ihren Zügen lag der namenlose Jammer, der ihr Inneres erariffen hatte. Sie konnte ja nicht alles aussprechen, was sie bewegte, sie wollte dem Geliebten die Trennung nicht erschweren, sondern einen Muth und eine Fassung zeigen, die sie beide nicht besaß.

(Fortsetzung folgt.)

wie in jenen ohnehin armen Districten die Steuerkraft des Landes in so bedeutendem Maße geschwächt wird, daß nicht einmal die ordentlichen Steuern einlaufen können und daß eben die Grenzbezirke Krains in Folge solcher Calamitäten gezwungen sind, sich wiederholt mit Bitten und Klagen an die Regierung zu wenden, sie möge ihnen Steuerabschreibungen bewilligen.

Ich glaube dem hohen Hause durch diese wenigen Ausführungen genugsam nachgewiesen zu haben, von welcher Calamität die einzelnen, besonders die Grenz-districte jenes Landes, welches ich hier zu vertreten die Ehre habe, infolge des Seuchenherdes, welcher in dem benachbarten Kroatien fortwährend existiert, immerfort bedroht sind. Ich begrüße daher die Resolution, welche der Ausschuß beantragt hat, lege ihr jedoch auch diese Deutung unter, daß nicht nur diejenigen Maßregeln, welche in dieser Reichshälfte künftighin beschloffen werden sollen, in Ungarn zur Ausführung kommen mögen, sondern auch, daß die Principien des jetzigen Viehseuchengesetzes, insbesondere insoweit sie die Keulung und die strenge Handhabung der Absperrung verseuchter Orte betreffen, auch von den benachbarten Ländern der ungarischen Krone, namentlich von Kroatien, vollinhaltlich acceptiert werden, in Ausführung treten möchten.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Februar.

Nach Schluß der Generaldebatte über das ungarische Budget werden, bis die Cabinetkrise gelöst ist, die Verhandlungen des Reichstages suspendiert werden.

Nach der am 4. d. M. erfolgten Beschlußfassung des deutschen Bundesrathes bedarf das Reichs-Civilhegegesetz nur noch der Sanction des Kaisers. Bei der Abstimmung votierten 14 Stimmen, und zwar diejenigen des Königreiches Sachsen, beider Mecklenburg, Oldenburgs, Braunschweigs, Schwarzburg-Rudolstadt, Neupf. ältere Linie, Lippe's und Schaumburg-Lippe's gegen das Gesetz.

Die Faschingsferien der französischen Nationalversammlung werden von den Republikanern und den liberalen Mitgliedern des rechten Centrums eifrigst benützt, um bezüglich der noch obschwebenden Differenzen ein Compromiß zu erzielen. Henri Journer, vom rechten Centrum, hat einen neuen Senatsgesetz-Entwurf ausgearbeitet, wonach 150 Senatoren von der Executive ernannt und 150 Senatoren durch die Generalräthe gewählt werden sollen. Diesem, sowie dem Entwurfe der Dreißiger-Commission entgegen, halten die drei Gruppen der Linken an dem Senatsgesetz-Entwurfe Dufaure's vom 19. Mai 1873 fest. In republikanischen Kreisen hofft man, daß dieser auf Basis des allgemeinen Stimmrechtes ausgearbeitete Entwurf mit 25 bis 30 Stimmen Majorität durchgehen werde. — Im „Journal des Débats“ empfiehlt Herr Paul Leroy-Beaulieu dem französischen Finanzministe, daß Frankreich nicht länger zögern möge, in den allgemeinen Postverein einzutreten, welcher auf dem Berner Congresse gegründet worden ist.

Dem englischen Kriegsminister ging von den Militärbehörden eine Vorstellung über die Unzulänglichkeit der Armee zu und über die Nothwendigkeit eines Systemwechsels, ohne welchen die gewünschten militärischen Resultate nicht erzielt werden könnten. — Der „Morning-Post“ zufolge wird das diesjährige Budget sowohl für den Armee- wie für den Flotten-Etat erhöht werden.

Die amtliche madrider „Gaceta“ meldet, daß die Deputierten der Landgemeinden in Biscaya an die Bewohner eine Ansprache gerichtet haben, worin sie dieselben zur Niederlegung der Waffen auffordern. — Es wird berichtet, daß die königlichen Truppen in Estella eingerückt seien. Die carlistischen Generale Mendiri und Argon seien von den Carlisten selbst getödtet worden; Don Carlos habe sich auf Vergara zurückgezogen. — Das ministerielle Organ „Politica“ versichert, daß die Herren Merry, Cueto, Molins und Liguena Spanien in Wien, beziehungsweise London, Paris und Bern vertreten werden.

Die Skupschtina hat die Vorlage des Kriegsministers, die Grenzwaache mit Waffen und Munition zu versehen, angenommen. Der Antrag eines Abgeordneten, für politische Verbrechen Geschworenengerichte einzuführen, wird dem Verfassungsausschusse zugewiesen.

In dem königlichen Decrete, durch welches der normale Schluß der griechischen Kammer-session erfolgte, wird die Einberufung der neuen Kammer nicht erwähnt, dieselbe ist jedoch nahe bevorstehend.

Zur Pflege der Hufe und Klauen

gibt Dr. G. E. Haubner im „Prakt. Landw.“ folgende Anleitung:

„Thiere, die im Freien leben und beliebig Bewegung machen können, wann und wo sie wollen, bedürfen einer solchen Pflege nicht. Die Natur hat hier für alles gesorgt, was zur Gesunderhaltung der Hufe und Klauen erforderlich ist.

Anders verhält es sich beim Stall und Arbeitsvieh. Die hiebei zu beachtenden Grundsätze sollen nachfolgend in Kürze dargelegt werden. An der Sohlenfläche der Hufe und Klauen, insbesondere wenn sie nicht gehörig ausgewirkt und verschnitten werden, setzt sich Unreinigkeit fest;

geht diese hier in Verwesung und Fäulnis über, dann kommt es bei Pferden leicht zur Ausbildung der sogenannten Horn- und Strohfäule und bei Schafen zu der sogenannten Krümme und Moderhinfle. Ein zur rechten Zeit erfolgreiches Auswirken beziehungsweise Beschneiden und eine reine trockene Streu sind die besten Vorbeugungsmittel. Beim Pferde mit Beschlag hat man das tägliche Ausräumen der Hufe nicht zu verabsäumen.

Da Hufe und Klauen beständig von oben herab nachwachsen, so werden diese, wenn sie, wie bei den im Stalle ruhig gehaltenen Thieren, nicht abgenützt werden, endlich ganz unförmig. Die Wand wird zu lang und zu hoch, bricht ein; bei den Wiederläufern beugt sie sich nach unten um, die Zehe wächst immer fort zc. Das macht Stand und Gang unsicher, blöde, ändert die Stellung des Fessels und den Auftritt und gibt Gelegenheiten zu mancherlei Huf- und Klauenkrankheiten. Die Hufe müssen daher zeitweilig niedergeschnitten und rund gemacht, die Klauen beschnitten und an der Zehe verkürzt werden.

Zur Erhaltung der Hufe und Klauen gehört eine gewisse Anfeuchtung. Gehen die Thiere auf die Weide, fehlt sie niemals; gewöhnlich auch nicht im Stalle, wenigstens nicht bei Klauenvieh und unbeschlagenen Pferden. Beschlagene Hufe, besonders die vorderen, leiden dagegen sehr leicht an Trockenheit und Sprödigkeit, was Veranlassung zu mancherlei Hufabellen gibt. Sie bedürfen einer zeitweiligen Anfeuchtung, was durch häufiges Waschen oder durch zeitweilige Umschläge von rehm und Kuhmist, Feinmehl zc. bewirkt werden kann. Jeder so behandelte Huf muß aber nachher mit Fett (Pflanzsalbe) eingeschnitten werden.

Eine ununterbrochene Einwirkung von Feuchtigkeit ist aber wiederum nicht zuträglich und besonders schädlich die Stalljauche. Sie macht den Huf zu weich und bewirkt Hornfäulnis. Die Klauen der Schafe leiden durch Feuchtigkeit am meisten. Sie erzeugt leicht Klauenpalt-entzündung und andere Klauenübel, besonders im Winter. Deshalb ist überall eine trockene Streu, für Schafe außerdem noch ein trockener Schäferhof ganz unerlässlich.

Beim Pferde schmirt man den Huf mit mancherlei Salben ein, um ihn besser zu erhalten. Sie sind allerdings zu empfehlen, machen aber die Anfeuchtung des Hufes durchaus nicht überflüssig.

Die Beschaffenheit des Bodens, auf dem die Thiere leben, hat auf Hufe und Klauen einen bedeutenden Einfluß. Alle Pferde, welche in feuchten Niederungen leben, haben z. B. weniger feste, mehr grobfaserige und platte Hufe, vornehmlich durch die fortwährende Einwirkung der feuchten Weiden bedingt; während die auf trockenen, festen Höhenweiden erzogenen Pferde mehr harte, feste, klangvolle Hufe haben.

Beschlagene Hufe werden deswegen weniger von Feuchtigkeit durchtränkt, weil sie mit dem Fußboden wenig oder gar nicht in Berührung kommen. Die Hinterfüße feuchten durch die nasse Streu und den Uin mehr als die vorderen an. Trockene Streu macht auch trockene Hufe. Die Engländer haben die Nothwendigkeit der Hufanfeuchtung am frühesten erkannt und gewürdigt und zu diesem Zwecke mancherlei Vorrichtungen (Sohlenpolster, Schuhe zc.) erfunden, die jedenfalls nicht notwendig sind. Die Stalljauche ist gefährlicher, als jede andere Feuchteigkeit, weil sie durch ihre Bestandtheile zur Beriehung und Fäulnis des Hornes führt. — Das Einweichen durchfeuchter Hufe ist ganz unerlässlich. Durch Wasser erweichtes und nachher nicht eingeseitetes Leder wird trockener und brüchiger, als es war. So auch mit den Hufen. Das gewöhnliche Hufeinschmieren („Schwarzmachen“) hat ohne Hufeinwirkung keinen Werth. Es wird hierdurch nur der Schmutz überschmiert.

Jede Hufsalbe wirkt nur ganz oberflächlich ein. Sie erweicht nicht den Huf, wie man gewöhnlich glaubt, das kann nur das Wasser; sie verhindert vielmehr nur die Austrocknung, indem sie gleichsam nach Art eines Firnisses das Verdunsten der Feuchtigkeit beschränkt. Fett und Talg (Unschlitt), für sich oder mit Zusatz von etwas Wachs, Theer oder Terpentin, sind ebenfalls ausreichend. Manche bevorzugen den gewöhnlichen Firniß. Er ist zugleich ein Schutzmittel gegen Feuchtigkeit. Zu demselben Zwecke kann man auch Terpentin in die Sohle der Hufe einsammieren lassen.

Jeder Beschlag, auch der beste, verdirbt den Huf. Es wäre daher am besten, die Thiere ganz ohne Beschlag zu lassen. Da dies aber nur in wenigen Gegenden bei uns möglich ist, so trachte man für vorzüglichsten Beschlag Sorge zu tragen. Eisen ohne Stollen sind jedenfalls die besten, nur nicht überall anwendbar. Selbst das halbe Eisen, nur zum Schutz der Zehe, die stets am meisten abgenützt wird, kann ausreichen. — Die beste Herstellung für den Huf ist: das Pferd unbeschlagen auf einer feuchten Weide gehen zu lassen.“

Tagesneuigkeiten.

(Sterbefall.) Ein Telegramm meldet das Ableben des Künstlers Arthur Freiherrn v. Ramberg, Professore an der Malerakademie in München. Deutschland verliert in ihm eines der bedeutendsten Talente im Genre- und Illustrationsfache, das noch in der Vollkraft und aufsteigenden Linie seines Schaffens begriffen war. Ramberg ist ein Oesterreicher und der Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Ramberg.

(Vierfacher Mord.) Am 4. d. M. hat sich, wie der „Boh.“ erzählt wird, im Dorfe Rutenplaner-Schmelzthal eine entsetzliche Familienscene abgespielt. Ein Mann hat sein Weib und drei kleine Kinder mit einer Holzhacke erschlagen und sich sofort nach verübter That nach Plan begeben, wo er bereits morgens um halb 5 Uhr im Gerichtsgebäude gesehen wurde. Er wartete dort ruhig den anbrechenden Morgen ab und meldete sich dann, der vorfälligen That und der Motive gefällig. Letztere sollen in andauernden eheichen Zwistigkeiten bestehen. Das Aussehen des Mörders, sein ganzes Benehmen bekunden eher einen ruhigen, gelassenen Charakter. Die Gerichtskommission hat sich sofort aus Eger an den Thortort begeben.

(Californien.) Seit der Entdeckung der Goldfelder Californiens, also von 1848 an bis inclusive 1873, sind der amerikanischen Direction der Bergwerksstatistik zufolge für 1,426,800,000 Dollars Gold und Silber unter das Publicum gebracht worden und zwar: Gold aus Californien für 85,800,000 Dollars; aus anderen Staaten und Territorien für 254,950,000 Dollars, Silber für 186,050,000 Dollars.

Locales.

(Für den k. k. Schulspennig) sind eingegangen: Von einem Ungenannten 8 fl. 20 kr.; durch den k. k. Bezirksrath in Stein 6 fl. 20 kr.; von einem Ungenannten aus dem wippacher Thale 6 fl. 40 kr.; Dr. Adolf Schaffer, Reichsraths-Abgeordneter 5 fl.

(Faschingschronik.) Am 6. d. arrangierten die Arbeiter der A. Tschurtschellen'schen Fabrik in Koslers Bierhalle ein Tanzfränzchen, welches in recht fröhlicher Weise verlief. In der gestrigen Nachmittagsstunde nahm die Situation Laibachs bewegtere, animierte Formen an. Das Gewoge der Bevölkerung am Congregplatz und in der Sternallee, die nicht allzuhöflichen Begrüßungen mit Connetti, das Erscheinen komischer Maskengruppen und andere humoristische Scenen signalisierten die Ankunft des — letzten Faschingsabends. Um 8 Uhr abends öffneten sich die Pforten unseres Musentempels zur Abhaltung des von der Theaterdirection arrangierten Maskenballes. Es mögen sich wohl an 50 Gäste in sämtlichen Theateräumen eingefunden haben, die Zahl der erschienenen Masken war jedoch keine zahlreiche; die Gesellschaft wartete nur die zwölfte Stunde ab, in welcher die Recitation von 100 Stücken größtentheils Gaudeanturwaren vor sich ging. — Der Maskenball des Sokol-

vereines in den hiesigen Localitäten vereinigte so viele Gäste, daß der Tanzsaal die erschienenen zahlreichen Tanzlustigen gar nicht fassen konnte. Achtzig Paare standen in den Reihen der Quadrille. Um 11 Uhr nachts hielt die Maskerade ihren Einzug. Mehr als 100 Masken, die Nordpolexpedition mit dem Hunde an der Spitze, hielten ihren Einzug, hübsche Damen und prächtige Costüms gewährten Augenweide; ungeachtet der beschränkten Tanzparquets hielt die Tanzlust bis in die Morgenstunden an. Im Glasalon der Casinorestaurations zogen Gemüthlichkeit und Ungezwungenheit ihre Flaggen auf. In den Speisezimmern unterhielten sich die Gäste in bester Laune und die Stimmung war eine derart gesteigerte, daß einer ansehnlichen Serie von silberköpfigen Champagner-Bouticellen der Garans gemacht wurde. — Die heute volée wohnte einem thé dansant in den Appartements des Gutsbesizers Freiherrn Rudolf v. Appaltrern bei. — Die Zeit der Regenschicht des Faschings ist vorüber. Wir begruben in abgelaufener Mitternachtsstunde einen großen Todten. Alle Bülter des Erdballes, welche der Göttin des Tanzes huldigten und mit uns gleichen Kalender führen, trauern um ihn. Seinem Sarge folgten tanzlustige Streiter für Freiheit und Verfassung, heißblütige Bertheidiger des sogenannten nationalen Staatsrechtes, selbstlose Mecäne des Peterspennings, politisch-lobte Söhne des Kriegsgottes, lebenslustige Söhne der blinden Göttin der Gerechtigkeit, leichtfüßige Söhne Merkurs und andere Leidtragende. Seinen Tod beklagen blühende und — verblichene Jungfrauen, deren Herz Amors Pfeil im Verlauf der Saison tief verwundet, deren sterbliche Hülle und Fülle noch kein liebend' Arm umfassen hat. Seinen Tod betrauern in erster Linie die Restaurateurs, denn tausende indische und einheimische Pächner, Millionen Krapsen und Tropfen süßen und saueren Weines wurden ihm zum Opfer gebracht. Freund Fasching, ruhe von heute an in Frieden, bis dich die Posaune des — Orchesters nach Verlauf von eif Monaten zur Auferstehung ruft!

(Bergwerks-Eisenbahnen.) In einem speciellen Falle hat das k. k. Handelsministerium seine Anschauung dahin ausgesprochen, daß im Sinne der Ministerialverordnung vom 1. November 1859 die Ertheilung des Bauconsenses für Bergwerksbahnen den politischen Landesstellen nur in jenen Fällen zusteht, in welchen weder eine directe, noch eine indirecte Einmündung in die Geleise einer öffentlichen Bahn eintritt, noch der Rayon der letzteren auf irgend eine Weise durch die Schlepfbahn-Anlage berührt wird. Es ist daher, wie in letzterer Beziehung ausdrücklich bemerkt werden soll, dort, wo eine Bergwerksbahn auf einer im Rayon einer öffentlichen Bahn befindlichen Laderampe endet, die politische Landesstelle zur Ertheilung des Bauconsenses nicht competent, während sie es allerdings sein würde, wenn die Bergwerksbahn auf Laderampen bestehender Schlepfbahnen endet.

(Eisenindustrie.) Die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hat sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert, Nachweisungen über die in den Jahren 1873 und 1874 bestellten und gelieferten, dann über die pro 1875 präliminirten Eisen- und Stahlorten nebst Jahrbetriebsmitteln vorzulegen. Die Nachweisungen enthalten Rubriken für die aus dem Inlande sowie dem Auslande gelieferten Locomotiven, Waggonsachsen, Tyres, Federn, Kesselbleche und sonstigen Eisen- und Stahlorten. Die Vorlage dieser Ausweise, welche den Zwecken der österreichischen Eisenindustriellen zu dienen bestimmt sind, hat binnen Monatsfrist zu erfolgen.

(Von der Südbahn.) In der Woche vom 22. bis 28. Jänner d. J. betragen die Betriebseinnahmen für das österreichische Netz 580,568 fl. 79 kr. Gegenüber der Einnahme der entsprechenden Woche des Vorjahres per 553,607 fl. 85 kr. ergibt sich eine Mehreinnahme von 26,960 fl. 94 kr.

(Für Handelsleute.) Die Einfuhr von wiedererkäuenden Thieren, sowie der von diesen stammenden Rohproducte und Abfälle aus den Ländern der ungarischen Krone nach Italien ist sowohl zu Lande als zu Wasser verboten.

(Theater.) Nestor's unverwundliche Post: „Lampacivagabundus“ übte auch bei der am 6. d. auf der slovenischen Bühne vollzogenen Vorstellung ihre bewährte Zugkraft, füllte alle Räume unseres Schauspielhauses mit lustigen Zuschauern, deren Zwergell durch die alten, jedoch immer neu bleibenden Witze und Schwänke des liebedürftigen Kleeblattes erschüttert wurde. Die Aufführung lief gut von Stappel; insbesondere waren es die Herren Kappel (Schneider Zwirn) und Kalli (Krieter), welche sich allgemeine Anerkennung erwarben. Die gymnastischen Uebungen des Schneiders erregten Bewunderung, das ruhige Phlegma des politischen Schusters wirkte erheitend und das Ensemble verlief klappend, nur ein Vorhangmalheur mußte mit in den Kauf genommen werden. Auch der gesungliche Theil wickelte sich recht gut ab. Fäulein Biskar und Podkrasjek erzielten Beifall; erstere wurde mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. — Die deutsche Bühne brachte gestern nachmittags Friedrich Hopps Localposse „Doctor Faustus Hausläppchen“ zur Aufführung. Logen, Sperrsitze, Parterre und Gallerie waren dicht besetzt. Herr Indra (Andreas Pimperfuß) machte den zahlreich anwesenden Kindern viel Spaß; seine drohliche Komik, sein munterer Gesang bereitete der jungen Welt viel Vergnügen. Die übrigen Leistungen vertragen die Anlegung des kritischen Maßstabes nicht.

(Eisenindustrie.) Die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hat sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert, Nachweisungen über die in den Jahren 1873 und 1874 bestellten und gelieferten, dann über die pro 1875 präliminirten Eisen- und Stahlorten nebst Jahrbetriebsmitteln vorzulegen. Die Nachweisungen enthalten Rubriken für die aus dem Inlande sowie dem Auslande gelieferten Locomotiven, Waggonsachsen, Tyres, Federn, Kesselbleche und sonstigen Eisen- und Stahlorten. Die Vorlage dieser Ausweise, welche den Zwecken der österreichischen Eisenindustriellen zu dienen bestimmt sind, hat binnen Monatsfrist zu erfolgen.

(Von der Südbahn.) In der Woche vom 22. bis 28. Jänner d. J. betragen die Betriebseinnahmen für das österreichische Netz 580,568 fl. 79 kr. Gegenüber der Einnahme der entsprechenden Woche des Vorjahres per 553,607 fl. 85 kr. ergibt sich eine Mehreinnahme von 26,960 fl. 94 kr.

(Für Handelsleute.) Die Einfuhr von wiedererkäuenden Thieren, sowie der von diesen stammenden Rohproducte und Abfälle aus den Ländern der ungarischen Krone nach Italien ist sowohl zu Lande als zu Wasser verboten.

(Theater.) Nestor's unverwundliche Post: „Lampacivagabundus“ übte auch bei der am 6. d. auf der slovenischen Bühne vollzogenen Vorstellung ihre bewährte Zugkraft, füllte alle Räume unseres Schauspielhauses mit lustigen Zuschauern, deren Zwergell durch die alten, jedoch immer neu bleibenden Witze und Schwänke des liebedürftigen Kleeblattes erschüttert wurde. Die Aufführung lief gut von Stappel; insbesondere waren es die Herren Kappel (Schneider Zwirn) und Kalli (Krieter), welche sich allgemeine Anerkennung erwarben. Die gymnastischen Uebungen des Schneiders erregten Bewunderung, das ruhige Phlegma des politischen Schusters wirkte erheitend und das Ensemble verlief klappend, nur ein Vorhangmalheur mußte mit in den Kauf genommen werden. Auch der gesungliche Theil wickelte sich recht gut ab. Fäulein Biskar und Podkrasjek erzielten Beifall; erstere wurde mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. — Die deutsche Bühne brachte gestern nachmittags Friedrich Hopps Localposse „Doctor Faustus Hausläppchen“ zur Aufführung. Logen, Sperrsitze, Parterre und Gallerie waren dicht besetzt. Herr Indra (Andreas Pimperfuß) machte den zahlreich anwesenden Kindern viel Spaß; seine drohliche Komik, sein munterer Gesang bereitete der jungen Welt viel Vergnügen. Die übrigen Leistungen vertragen die Anlegung des kritischen Maßstabes nicht.

(Vierfacher Mord.) Am 4. d. M. hat sich, wie der „Boh.“ erzählt wird, im Dorfe Rutenplaner-Schmelzthal eine entsetzliche Familienscene abgespielt. Ein Mann hat sein Weib und drei kleine Kinder mit einer Holzhacke erschlagen und sich sofort nach verübter That nach Plan begeben, wo er bereits morgens um halb 5 Uhr im Gerichtsgebäude gesehen wurde. Er wartete dort ruhig den anbrechenden Morgen ab und meldete sich dann, der vorfälligen That und der Motive gefällig. Letztere sollen in andauernden eheichen Zwistigkeiten bestehen. Das Aussehen des Mörders, sein ganzes Benehmen bekunden eher einen ruhigen, gelassenen Charakter. Die Gerichtskommission hat sich sofort aus Eger an den Thortort begeben.

(Californien.) Seit der Entdeckung der Goldfelder Californiens, also von 1848 an bis inclusive 1873, sind der amerikanischen Direction der Bergwerksstatistik zufolge für 1,426,800,000 Dollars Gold und Silber unter das Publicum gebracht worden und zwar: Gold aus Californien für 85,800,000 Dollars; aus anderen Staaten und Territorien für 254,950,000 Dollars, Silber für 186,050,000 Dollars.

Locales.

(Für den k. k. Schulspennig) sind eingegangen: Von einem Ungenannten 8 fl. 20 kr.; durch den k. k. Bezirksrath in Stein 6 fl. 20 kr.; von einem Ungenannten aus dem wippacher Thale 6 fl. 40 kr.; Dr. Adolf Schaffer, Reichsraths-Abgeordneter 5 fl.

(Faschingschronik.) Am 6. d. arrangierten die Arbeiter der A. Tschurtschellen'schen Fabrik in Koslers Bierhalle ein Tanzfränzchen, welches in recht fröhlicher Weise verlief. In der gestrigen Nachmittagsstunde nahm die Situation Laibachs bewegtere, animierte Formen an. Das Gewoge der Bevölkerung am Congregplatz und in der Sternallee, die nicht allzuhöflichen Begrüßungen mit Connetti, das Erscheinen komischer Maskengruppen und andere humoristische Scenen signalisierten die Ankunft des — letzten Faschingsabends. Um 8 Uhr abends öffneten sich die Pforten unseres Musentempels zur Abhaltung des von der Theaterdirection arrangierten Maskenballes. Es mögen sich wohl an 50 Gäste in sämtlichen Theateräumen eingefunden haben, die Zahl der erschienenen Masken war jedoch keine zahlreiche; die Gesellschaft wartete nur die zwölfte Stunde ab, in welcher die Recitation von 100 Stücken größtentheils Gaudeanturwaren vor sich ging. — Der Maskenball des Sokol-

vereines in den hiesigen Localitäten vereinigte so viele Gäste, daß der Tanzsaal die erschienenen zahlreichen Tanzlustigen gar nicht fassen konnte. Achtzig Paare standen in den Reihen der Quadrille. Um 11 Uhr nachts hielt die Maskerade ihren Einzug. Mehr als 100 Masken, die Nordpolexpedition mit dem Hunde an der Spitze, hielten ihren Einzug, hübsche Damen und prächtige Costüms gewährten Augenweide; ungeachtet der beschränkten Tanzparquets hielt die Tanzlust bis in die Morgenstunden an. Im Glasalon der Casinorestaurations zogen Gemüthlichkeit und Ungezwungenheit ihre Flaggen auf. In den Speisezimmern unterhielten sich die Gäste in bester Laune und die Stimmung war eine derart gesteigerte, daß einer ansehnlichen Serie von silberköpfigen Champagner-Bouticellen der Garans gemacht wurde. — Die heute volée wohnte einem thé dansant in den Appartements des Gutsbesizers Freiherrn Rudolf v. Appaltrern bei. — Die Zeit der Regenschicht des Faschings ist vorüber. Wir begruben in abgelaufener Mitternachtsstunde einen großen Todten. Alle Bülter des Erdballes, welche der Göttin des Tanzes huldigten und mit uns gleichen Kalender führen, trauern um ihn. Seinem Sarge folgten tanzlustige Streiter für Freiheit und Verfassung, heißblütige Bertheidiger des sogenannten nationalen Staatsrechtes, selbstlose Mecäne des Peterspennings, politisch-lobte Söhne des Kriegsgottes, lebenslustige Söhne der blinden Göttin der Gerechtigkeit, leichtfüßige Söhne Merkurs und andere Leidtragende. Seinen Tod beklagen blühende und — verblichene Jungfrauen, deren Herz Amors Pfeil im Verlauf der Saison tief verwundet, deren sterbliche Hülle und Fülle noch kein liebend' Arm umfassen hat. Seinen Tod betrauern in erster Linie die Restaurateurs, denn tausende indische und einheimische Pächner, Millionen Krapsen und Tropfen süßen und saueren Weines wurden ihm zum Opfer gebracht. Freund Fasching, ruhe von heute an in Frieden, bis dich die Posaune des — Orchesters nach Verlauf von eif Monaten zur Auferstehung ruft!

(Bergwerks-Eisenbahnen.) In einem speciellen Falle hat das k. k. Handelsministerium seine Anschauung dahin ausgesprochen, daß im Sinne der Ministerialverordnung vom 1. November 1859 die Ertheilung des Bauconsenses für Bergwerksbahnen den politischen Landesstellen nur in jenen Fällen zusteht, in welchen weder eine directe, noch eine indirecte Einmündung in die Geleise einer öffentlichen Bahn eintritt, noch der Rayon der letzteren auf irgend eine Weise durch die Schlepfbahn-Anlage berührt wird. Es ist daher, wie in letzterer Beziehung ausdrücklich bemerkt werden soll, dort, wo eine Bergwerksbahn auf einer im Rayon einer öffentlichen Bahn befindlichen Laderampe endet, die politische Landesstelle zur Ertheilung des Bauconsenses nicht competent, während sie es allerdings sein würde, wenn die Bergwerksbahn auf Laderampen bestehender Schlepfbahnen endet.

(Eisenindustrie.) Die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hat sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert, Nachweisungen über die in den Jahren 1873 und 1874 bestellten und gelieferten, dann über die pro 1875 präliminirten Eisen- und Stahlorten nebst Jahrbetriebsmitteln vorzulegen. Die Nachweisungen enthalten Rubriken für die aus dem Inlande sowie dem Auslande gelieferten Locomotiven, Waggonsachsen, Tyres, Federn, Kesselbleche und sonstigen Eisen- und Stahlorten. Die Vorlage dieser Ausweise, welche den Zwecken der österreichischen Eisenindustriellen zu dienen bestimmt sind, hat binnen Monatsfrist zu erfolgen.

(Von der Südbahn.) In der Woche vom 22. bis 28. Jänner d. J. betragen die Betriebseinnahmen für das österreichische Netz 580,568 fl. 79 kr. Gegenüber der Einnahme der entsprechenden Woche des Vorjahres per 553,607 fl. 85 kr. ergibt sich eine Mehreinnahme von 26,960 fl. 94 kr.

(Für Handelsleute.) Die Einfuhr von wiedererkäuenden Thieren, sowie der von diesen stammenden Rohproducte und Abfälle aus den Ländern der ungarischen Krone nach Italien ist sowohl zu Lande als zu Wasser verboten.

(Theater.) Nestor's unverwundliche Post: „Lampacivagabundus“ übte auch bei der am 6. d. auf der slovenischen Bühne vollzogenen Vorstellung ihre bewährte Zugkraft, füllte alle Räume unseres Schauspielhauses mit lustigen Zuschauern, deren Zwergell durch die alten, jedoch immer neu bleibenden Witze und Schwänke des liebedürftigen Kleeblattes erschüttert wurde. Die Aufführung lief gut von Stappel; insbesondere waren es die Herren Kappel (Schneider Zwirn) und Kalli (Krieter), welche sich allgemeine Anerkennung erwarben. Die gymnastischen Uebungen des Schneiders erregten Bewunderung, das ruhige Phlegma des politischen Schusters wirkte erheitend und das Ensemble verlief klappend, nur ein Vorhangmalheur mußte mit in den Kauf genommen werden. Auch der gesungliche Theil wickelte sich recht gut ab. Fäulein Biskar und Podkrasjek erzielten Beifall; erstere wurde mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. — Die deutsche Bühne brachte gestern nachmittags Friedrich Hopps Localposse „Doctor Faustus Hausläppchen“ zur Aufführung. Logen, Sperrsitze, Parterre und Gallerie waren dicht besetzt. Herr Indra (Andreas Pimperfuß) machte den zahlreich anwesenden Kindern viel Spaß; seine drohliche Komik, sein munterer Gesang bereitete der jungen Welt viel Vergnügen. Die übrigen Leistungen vertragen die Anlegung des kritischen Maßstabes nicht.

(Eisenindustrie.) Die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hat sämtliche Bahnverwaltungen aufgefordert, Nachweisungen über die in den Jahren 1873 und 1874 bestellten und gelieferten, dann über die pro 1875 präliminirten Eisen- und Stahlorten nebst Jahrbetriebsmitteln vorzulegen. Die Nachweisungen enthalten Rubriken für die aus dem Inlande sowie dem Auslande gelieferten Locomotiven, Waggonsachsen, Tyres, Federn, Kesselbleche und sonstigen Eisen- und Stahlorten. Die Vorlage dieser Ausweise, welche den Zwecken der österreichischen Eisenindustriellen zu dienen bestimmt sind, hat binnen Monatsfrist zu erfolgen.

(Von der Südbahn.) In der Woche vom 22. bis 28. Jänner d. J. betragen die Betriebseinnahmen für das österreichische Netz 580,568 fl. 79 kr. Gegenüber der Einnahme der entsprechenden Woche des Vorjahres per 553,607 fl. 85 kr. ergibt sich eine Mehreinnahme von 26,960 fl. 94 kr.

(Für Handelsleute.) Die Einfuhr von wiedererkäuenden Thieren, sowie der von diesen stammenden Rohproducte und Abfälle aus den Ländern der ungarischen Krone nach Italien ist sowohl zu Lande als zu Wasser verboten.

(Theater.) Nestor's unverwundliche Post: „Lampacivagabundus“ übte auch bei der am 6. d. auf der slovenischen Bühne vollzogenen Vorstellung ihre bewährte Zugkraft, füllte alle Räume unseres Schauspielhauses mit lustigen Zuschauern, deren Zwergell durch die alten, jedoch immer neu bleibenden Witze und Schwänke des liebedürftigen Kleeblattes erschüttert wurde. Die Aufführung lief gut von Stappel; insbesondere waren es die Herren Kappel (Schneider Zwirn) und Kalli (Krieter), welche sich allgemeine Anerkennung erwarben. Die gymnastischen Uebungen des Schneiders erregten Bewunderung, das ruhige Phlegma des politischen Schusters wirkte erheitend und das Ensemble verlief klappend, nur ein Vorhangmalheur mußte mit in den Kauf genommen werden. Auch der gesungliche Theil wickelte sich recht gut ab. Fäulein Biskar und Podkrasjek erzielten Beifall; erstere wurde mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. — Die deutsche Bühne brachte gestern nachmittags Friedrich Hopps Localposse „Doctor Faustus Hausläppchen“ zur Aufführung. Logen, Sperrsitze, Parterre und Gallerie waren dicht besetzt. Herr Indra (Andreas Pimperfuß) machte den zahlreich anwesenden Kindern viel Spaß; seine drohliche Komik, sein munterer Gesang bereitete der jungen Welt viel Vergnügen. Die übrigen Leistungen vertragen die Anlegung des kritischen Maßstabes nicht.

Rom, 8. Februar. Der Redacteur des (radicalen) Journals „Capitale“, Herr Sonzognio, wurde am 6ten d. M., abends halb 9 Uhr, in seinem Bureau erstochen. Der mutmaßliche Thäter, der sich Pio Frezza nennt, Tischler von Profession und 26 Jahre alt ist, läugnet die That. An der Leiche fanden sich eine kleine Wunde am Kopfe und zwei große Wunden in der Brust. Die vorgefundene Waffe ist ein zweischneidiger, 25 Centimeter langer Dolch.

Constantinopel, 8. Februar. Der Sultan richtete an den Großvezier ein Schreiben, in welchem die Ernennung einer Specialcommission behufs Regelung der schwebenden Eisenbahnfragen mit Hirsch angeordnet wird. Der Sultan erklärt, er habe volles Vertrauen zu Hirsch und verfügt, denselben mit der Ausführung aller in den europäischen Türkei zu erbauenden Eisenbahnlinien zu betrauen.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 9. Februar.
Papier-Rente 70 90 — Silber-Rente 75 85 — 1860er Staats-Anlehen 110 80 — Bank-Actien 957. Credit-Actien 221 50 — London 111 30 — Silber 105 75. k. t. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8 91.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Salzburger Lose. Bei der letzten Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten Losnummern mit den nebenangeführten Gewinnsten in österr. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Nr. 48942, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Nr. 35586 und der dritte Treffer 500 fl. auf die Nr. 80995; ferner gewonnen je 100 fl. die Nr. 24702 35640 46342 50 43 und 68721, endlich gewonnen je 30 fl. die Nr. 966 2805 3483 5521 6170 8051 13329 21291 22012 23913 24414 26641 27876 29272 30077 36169 36528 36620 37123 37221 39088 42138 44340 47892 48 86 49038 49383 52576 53960 54328 54256 58720 59748 62029 65577 69861 71455 71799 74956 78487 80914 und 6287

Rudolfswerth, 8. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	n. kr.		n. kr.
Weizen per Metzen	4 70	Eier pr. Stück	— 14
Roggen	3 60	Milch pr. Maß	— 10
Gerste	— —	Rindfleisch pr. Pfd.	— 26
Hafer	2 —	Kalbsteich	— 28
Halbfrucht	4 —	Schweinefleisch	— 26
Feiden	2 80	Schopfenfleisch	— —
Hirse	— —	Hühner pr. Stück	— —
Runkeln	3 60	Lanzen	— —
Erbsen	2 20	Heu pr. Zentner	1 20
Linjen	— —	Stroh	— 80
Erbsen	— —	Holz, hartes 32", Kist.	7 —
Hirsolen	4 80	— weiches	— —
Rindschmalz pr. Pfd.	— 50	Wein, rother, pr. Eimer	8 —
Schweineschmalz	— 50	— weißer	8 —
Speck, frisch,	— 36	Leinsamen pr. Metzen	— —
Speck, geräuchert Pfd.	— —	Hafen pr. Stück	— —

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar.
Hotel Stadt Wien. Postwig, Kaiser, Luz und Kopymann, Reisende, Wien. — Horwig, Kfm. — Meßner, Dornbirn. — Kniffl, Pölm., Montpreis. — Starke, Beamter, Lichtenwald. — Rusquitter, Kfm., Kanischa. — Pfd., Marburg — v. Degnazi, Görz. — Globočnik, Bezirksvorsteher, Adelsberg. — Hahelberger, Reis., Linz
Hotel Elefant. Zentel, Fabrikant, und Spalizer, Wien. — Zellinger, Graz. — Stof und Kozel, Eilli. — Dr. Ton, Agron. — Pollak, Neumarkt. — Polak, Sagor
Hotel Europa. Fischl, Wien. — Stenovic, Sagor. — Zehner, Steiermark.
Bairischer Hof. Uerist, Görz. — Paierich, Bir.
Wohren. Hosslichting, Trisfall. — Pöschig, Kürschner, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Regen in Millimetern
6 U. Mg.	733.44	-11.0	D. schwach	bewölkt		
9. 2 " Ab.	732.04	-2.8	SB. schwach	bewölkt	0.00	
10 " Ab.	732.66	-6.4	W. schwach	bewölkt		

Morgenroth, bewölkt, nachmittags theilweise Aufklärung, Sonnenschein; abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 6.4°, um 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 8. Februar. Die Börse war lebhaft und auf der ganzen Linie günstig. Gerüchte über finanzielle Transactionen zweier hiesiger Bankinstitute wirkten zusammen mit Privatberichten über das günstige Ergebnis der Subscription auf das pariser Stadtanlehen, um die Speculationslust zu erwecken.

	Geld	Ware
Mais (Februar)	70.80	70.90
Rente (Februar)	70.85	70.95
Rente (April)	75.—	76.—
Silberrente	75.80	76.—
Lose, 1839	273.—	276.—
" 1854	104.75	105.—
" 1860	110.75	111.—
" 1860 zu 100 fl.	113.30	114.60
" 1864	140.75	141.—
Domänen-Pfandbriefe	126.—	—
Pfandbriefe der Stadt Wien	104.—	104.50
Böhmen	—	—
Galizien	—	—
Siebenbürgen	—	—
Ungarn	—	—
Donau-Regulierungs-Lose	97.50	98.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	96.50	97.—
Ung. Prämien-Anl.	83.50	83.75
Wiener Communal-Anlehen	90.20	90.35

Actien von Banken.		
	Geld	Ware
Anglo-Bank	133.75	133.50
Bankverein	109.50	110.50
Bodencreditanstalt	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt	220.25	220.50
Creditanstalt, ungar.	195.75	196.—
Depositenbank	223.—	225.—
Öcomptantbank	818.—	825.—
Franco-Bank	46.75	47.—
Handelsbank	61.50	62.—
Nationalbank	960.—	962.—
Österr. Bankgesellschaft	170.—	173.—
Unionbank	100.25	100.50
Bereinsbank	36.50	36.75
Verkehrsbank	89.—	89.50

Actien von Transport-Unternehmungen.		
	Geld	Ware
Alföld-Bahn	128.50	129.—
Karl-Ludwig-Bahn	234.75	235.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	437.—	439.—
Elisabeth-Weinbahn	185.75	186.25
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1930.—	1942.—
Franz-Joseph-Bahn	178.25	178.75
Kemb.-Gern.-Jaffa-Bahn	143.—	144.—
Lloyd-Gesellsch.	438.—	440.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwestbahn	150.—	150.50
Rudolfs-Bahn	147.—	147.50
Staatsbahn	294.50	295.—
Südbahn	185.30	185.75
Therap-Bahn	187.—	187.50
Ungarische Nordostbahn	114.75	115.25
Ungarische Ostbahn	54.—	54.50
Tramway-Gesellsch.	—	—

Baugesellschaften.		
	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	17.50	17.75
Wiener Baugesellschaft	31.75	32.—

Pfandbriefe.		
	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	96.50	97.—
do. in 33 Jahren	87.—	87.50
Nationalbank v. B.	96.60	96.80
Allg. Bodencredit	87.—	87.25

Prioritäten.		
	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93.25	—
Ferd.-Nordb.-B.	104.50	104.75
Franz-Joseph-B.	100.90	101.10
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.80	103.—
Österr. Nordwest-B.	95.25	95.50

	Geld	Ware
Siebenbürger	78.50	79.—
Staatsbahn	142.10	142.30
Südbahn à 3%	108.60	108.80
do. 5%	95.90	95.50
Südbahn, Bonds	224.—	226.—
Ung. Ostbahn	67.30	67.40

Privatloje.		
	Geld	Ware
Credit-L.	165.—	165.25
Rudolfs-L.	13.75	14.25

Wechsel.		
	Geld	Ware
Angsburg	92.30	92.60
Frankfurt	54.10	54.25
Hamburg	54.10	54.20
London	111.15	111.30
Paris	44.15	44.15

Geldsorten.		
	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 25	fr. 5 fl. 25 1/2
Napoleonsd'or		